

Abendblatt

zur

Nenen Münchener Zeitung.

Nr. 5.

Posten abgegeben. Für Frankreich, England, Spanien, die Niederlande, Südtirol u. s. w. abonniert man bei G. A. ALEXANDER, Bräunigasse Nr. 23 in Straßburg, und im Four Dame de Nazareth Nr. 22 in Paris.

6. Januar 1858.

Die das Land ist ein
bekanntes Wunderwerk auf das
"Abendblatt" trifft, und wird
dieselbe von den bayer. Postämtern
im den Preis von 2 fl. 24 kr.
abköpfen, oder 1 fl. 12 kr. ver-
teilt wird an sämtliche Vereine.

Mittwoch.

Neber sich.

Die bergbaulichen Zustände im Landgerichtsbezirk Miesbach. — Zur philologischen Literatur. — Aus Capstadt. — Wissenschaftliche und Kunstdenizen.

Neueste Posten.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Die bergbaulichen Zustände im Landgerichtsbezirk Miesbach.

* Die nächste Umgebung Miesbach's birgt in den vielen vorhandenen Kohlenfeldern einen reichen Schatz und beschäftigt der seit einigen Jahren hierauf schwunghaft betriebene Bergbau bei 300 Arbeiter. Das Verdienst, den Bergbau auf Kohlen in der Gegend, wo ihn gegenwärtig die privilegierte Miesbacher Gewerkschaft betreibt, begründet zu haben, gehörte dem Kaufmann Josef Karlinger senior in Miesbach, welcher bereits im Jahre 1836 das gegenwärtig noch in Abbau stehende und gute Ausbeute abwesende Feld im Sulzgraben in Angriff genommen hat, und dann diese Grube im J. 1846 an den verstorbenen M. v. Stegmair in München verkaufte, worauf sich sodann mit noch andern Theilnehmern die priv. Miesbacher Kohlen-gewerkschaft bildete, welche das Werk im J. 1850 von Leipzgern kauft erwarb.

Das gewerkschaftliche Grubensfeld, welches weitaus zum größten Theil im Gerichtsbezirk Miesbach liegt, erstreckt sich auch über diesen hinaus und zwar im Landgerichtsbezirk Aibling bis zu den Dörfern Au, Hohenbach und Lighdorf, im Gerichtsbezirk Tegernsee dagegen bis zu den Enden Oberschüß, Eck, Grund und Schmerold. Das rechte Mangfallufer bildet die westliche Grenze (außer einigen besonders belebten Feldern auf dem andern Ufer); während nördliche Grenzpunkte: Mühlthal, Irchenberg, und südliche Schliersee, Ellbach sind. Der Hauptförderungspunkt für die Kohlen ist gegenwärtig das Leizachthal und zwar unweit oberhalb der Leizachmühle, $\frac{1}{2}$ Stunden von Miesbach, wo das Sulzgrabenfeld durch die Leizach streicht. Hier befinden sich zwei Stollen auf demselben Feld, nämlich auf dem linken Ufer der Philippstollen, welcher bis jetzt eine Länge von 800 Fächer, und der Friedrichstollen, welcher eine Länge von ungefähr 700 Fächer hat. Die Förderung, welche gegenwärtig täglich circa 1200 Centner Kohle beträgt, geschieht mit Pferden auf einer Eisenbahn. Früher wurden die Kohlen von diesem Feld durch den Martin- und Wilhelmstollen im Sulzgraben gefördert, von da mittels eines Pferdekopfels in die Höhe gezogen und auf der hierzu neu hergerichteten Straße am Sulzgraben über Parsberg in das Leizachthal weiter verführt. Außer den beiden oben erwähnten Stollen steht in unserem Bezirk gegenwärtig noch ein Schacht im Rohrberg resp. am Rohrbach nächst Wöhrmühl im Betriebe, welcher auf einem sehr mächtigen und schönen Feld bereits über 70 Fächer abgetaut ist; zu gleicher Zeit wird vom Philippstollen aus eine Querstrecke auf dieses sowie die übrigen südlich liegenden Kohlenfelder getrieben und hat folche gegenwärtig eine Länge von nahe an 300 Fächern. Am westlichen Fuße des Stadtbergs im sogenannten Großthal, $\frac{1}{2}$ Stunde von Miesbach, wurde seit 1847 ebenfalls auf einem Feld (wahrscheinlich als Sulzgrabenfeld) gebaut; seit ungefähr zwei Jahren ist dieses Feld größtentheils abgebaut und gegenwärtig nicht mehr belegt; ebenso wurden auf mehreren Feldern an der Leizach unterhalb Mühlau Versuchsstollen getrieben; so auch in einigen Gräben bei Nüllabreuth. Unterhalb der Leizachmühle nächst der Brücke befindet sich der von der Gewerkschaft im Jahre 1850 angekauft, auf einem Hügel liegende, Bauernhof Mühlau, welcher zu Wohnungen für die Steiger hergerichtet wurde; ebenso sind an dessen Fuße reihenweise einzelne Arbeitersiedlungen mit je einem bestimmten Anteil Aderland befindlich. Den ganzen Betrieb leitet ein Director, dessen Wohnung in Au ist, an welchen man sich wenden muß, wenn man die gewerkschaftlichen Gruben besichtigen und besuchen will; unter ihm stehen 1 Schichtmeister, 1 Obersteiger, 2 Steiger; jedoch steht eine größere Vermehrung dieses Personals in nächster Aussicht.

Gegenüber der privilegierten Miesbacher Gewerkschaft hatte sich der Staat ein Grubensfeld zunächst Miesbach reservirt und zwar zwischen den Flüssen Mangfall und Schlierach, von Hohenlehen bis Retsach. Bei diesem Grubensfeld vorzüglich der Birkengraben zu erwähnen, in welchem mehrere Felder zu Tage ausgehen. Nachdem man diese Kohlenfelder bereits im Jahre 1763 und 1764 zu bauen angesangen, ließ man dieselben von da an bis

October 1785 unbenutzt liegen, wo sodann dieselben bis ungefähr Juni 1786 fortgebaut wurden. Von da an schließen sie wieder, bis sie das Bergamt München im September 1849 wieder in Angriff nehmen ließ, und zwar mittelst eines Querschläges, welcher zwischen dem Abdecker und dem Karlinger'schen Cementofen angefertigt wurde. Dieser Stollen wurde bis 31. Jan. 1857 auf 260 Fächer erlangt und mehrere Blöcke durchfahren. Außer diesem Stollen wurde auf dem in diesem f. Grubensfelde liegenden sog. Blücherfeld, dem schönsten des ganzen südbayerischen Kohlenreviers beim Blücherhause, eine Viertel Stunde von Miesbach, im October 1851 mit dem Abläufer eines Versuchschachtes begonnen und erreichte solcher bis April 1856 eine Länge von 23 Fächern; ferner wurde am rechten Mangfallufer unter Müller am Baum im August 1856 ein Stollen auf einem der Birkengrabenfelder (Ludwigsfeld) aufgefahrt und bis 31. Jan. 1857 auf 43 Fächer erlangt. Mit dem 1. Febr. 1857 ging auch dieses vom Staate reservirte Feld kauft an die Miesbacher Gewerkschaft über, welche seit dem 1. Mai 1857 den Betrieb im Mangfallstollen fortsetzt und überhaupt seit neuester Zeit eine enorme Thätigkeit entwickelt. Die Mächtigkeit der bauwürdigen Blöcke in dertiger Gegend beträgt zwischen 1—4 Fuß.

Erwähnen wollen wir noch, daß in den Jahren 1850—1852 von einer belgischen Gesellschaft an der Leizach kostspielige Versuche gemacht wurden, die dortige Kohle zu verkaufen, welche aber wie die von Belgien nächst Parsberg und Hilgertau begonnenen Versuche, Siegel im Freien mit Kohlenklein zu brennen, mißlangen. Von derselben Gesellschaft wurde auch eine Ziegelei mit Ofen an der Miesbach-Rosenheimer Straße in jener Zeit zunächst Streitau bei Kohlenberg errichtet, wo sie vorzülliche Dachplatten fertigten. Aus Mangel an Absatz ging auch diese ein und wurden die Gebäudeteile vom Gutsbesitzer G. H. Holzholzner von Lichtenau kauft erworben. Schließlich wollen wir noch der von der Miesbacher Gewerkschaft im letzten Jahre angestellten Versuche gedenken, aus dem sog. Steinholzklein Pho to gen und Paraffin zu erzeugen. Die Tragweite dieser Versuche wird die Zeit lehren!

Außer Kohlen finden sich in den südlichen Bergen des Gerichtsbezirks auch Eisenerze. Von diesen haben jene am Brucktobel bereits unter dem letzten Marktrichter eine Abbauung gefunden und wurden dieselben in der Hachsel, dem sog. Josephsthal, wo heutzutage eine Papiermühle steht, verschmolzen; andere aber, bei der Diclaube am Bockstein und an der Trockenleitneralpe, bei weitem reichhaltiger, 40—50 Proc., sind wegen ihrer geringen Mächtigkeit eines Abbaues würdig, wenigstens lautete so das Urtheil der vom L. Bergamt München im vergangenen Jahre dorthin abgegangenen Prüfungskommission. Die letzten Eisenerze haben schon sehr frühe eine Abbauung gefunden und befindet sich der Hammermeister von Fischbachau noch jetzt im Besitz von ein- oder zweier aus dortigen Eisenerzen gefertigten Kesseln.

Außer diesen Erzen ist noch des Schieferkies und des eingesprengten Mangans am Wendelstein und am Schliersee zu erwähnen. Von den Mineralien kommt vorzüglich Gips, Gementalk und Marmor vor.

G. A. Schmitt.

Zur philologischen Literatur.

Charakteristik des Polybius von Paul La-Roche, k. Studienlehrer. Leipzig. Teubner. 1857.

— σ — Unter so manchen neuen Zweigen, welche der altehrwürdige Baum der Philologie in immer kräftiger Entfaltung treibt, ist es vorzüglich einer, dessen Früchte auch den, der nicht zu den eigentlichen Pflegern jenes Baumes zählt, zu angenehmem Genusse laden: wir meinen, um es kurz und schlicht zu sagen, jene Richtung, welche sich die culturhistorische Betrachtung des Alterthums zur Aufgabe macht. Wie aber in jeder Wissenschaft und Kunst nur dann ein gelungenes Ganzes entstehen kann, wenn genaue Detallsstudien vorhergegangen sind, so werden wir auch dann erst ein getreues Bild des gesammten culturhistorischen Alterthums erhalten, wenn die in dieser Beziehung wichtigsten Epochen, ja Persönlichkeiten ihrem Wesen nach zur Erkenntniß gekommen sind. Mit Freuden begrüßen wir daher die oben angezeigte Schrift als einen ebenso interessanten als gediengten Beitrag zur Culturgeschichte jener merkwürdigen Zeit, in der die Weltherrschaft Rom's in unaufhaltsamen Vordringen schon bald zur Vollendung gediehen war. Wie umsichtig und methodisch hiebei der Hr. Verfasser zu Werk gegangen, möchte eine kurze Inhaltsangabe am deutlichsten zeigen.

Vor Allem wird uns in scharfen Strichen die arge Selbstäuschung der Griechen vorgeführt, die, wider alles Erwarten der römischen Herrschaft